

## Generelle Hinweise

- Das **Literaturverzeichnis** ist alphabetisch zu sortieren, ggf. unterscheiden Sie nach **Quellenverzeichnis** und **Literaturverzeichnis** (Sie können als Überschrift auch nur „Quellen“ und „Literatur“ verwenden).
- Machen Sie immer **genaue Zahlenangaben** (Seiten, Erscheinungsjahre etc.), um die Nachprüfbarkeit Ihrer Ausführungen zu erleichtern. Das bedeutet: Das Kürzel „ff.“ ist zu ungenau. Zulässig ist lediglich das Kürzel „f.“ zur Angabe der Folgeseite (z.B. „S. 34f.“, wenn es sich um die Seiten 34-35 handelt). Im Literaturverzeichnis sollten Sie sich die Mühe machen und grundsätzlich nur die exakten Seitenzahlen angeben. Dies gilt im Übrigen auch, wenn Sie PDF-Dokumente aus dem Netz verwenden – auch hier sollte nicht nur die korrekte Internetadresse, sondern auch die entsprechende Seitenzahl des Dokuments angegeben werden.
- **Auflage:** Es wird nicht explizit auf die Erstauflage hingewiesen. Erst ab der zweiten Auflage wird ein Zusatz hinzugefügt, entweder ausgeschrieben (z.B. „2. Aufl., Köln 1995“) oder durch Hochzahl (z.B. „Köln <sup>2</sup>1995“). Zu benutzen ist jeweils die aktuellste Auflage, es sei denn, die Nutzung einer älteren Auflage ist aus sachlichen Gründen geboten (z.B. Verwendung einer älteren Auflage als Quelle, Verweis auf eine in einer neueren Auflage entfernte Passage etc.)
- **Übersetzungen:** Benutzen Sie die deutsche Übersetzung eines Werks, das im Original in z.B. Englisch oder Französisch publiziert wurde, geben Sie bitte das Erscheinungsjahr der Originalfassung in Klammern am Ende der Literaturangabe nach folgendem Muster an: „Schmitt, Jean-Claude: Der Hund in der Literatur des Mittelalters, München 2011 (Franz. 2008)“.
- **Nachdrucke:** Zahlreiche ältere Werke werden als Reprints/Nachdrucke angeboten, d.h. Sie haben zwar das Schriftbild des Werks von z.B. 1869 vor Augen, halten aber ein Druckerzeugnis aus dem Jahr 2012 in Händen. In solchen Fällen machen Sie zunächst Angaben zum Original und setzen dahinter „(ND ggfs. Ort Erscheinungsjahr)“ – z.B.: Hügli, Hilde: Der deutsche Bauer im Mittelalter. Dargestellt nach den deutschen literarischen Quellen vom 11.-15. Jahrhunderts (Sprache und Dichtung 42), Bern 1929 (ND Nendeln 1970).
- **Bandangaben:** Geben Sie bitte an, wenn es sich um mehrbändige Publikationen handelt und berücksichtigen Sie auch unterschiedliche Erscheinungsjahre der Einzelbände (z.B. „Mustermann, Max: Geschichtshandbuch, 4 Bde, Köln 1980-1985“) bzw. verweisen Sie bei Belegen in den Fußnoten auch auf den Band, in dem die entsprechende Stelle zu finden ist (z.B. „Vgl. Mustermann, Max: Geschichtshandbuch, Bd. 3, Köln 1982, S. 345“).
- **Reihenangaben:** Es werden nur Angaben zu wissenschaftlichen Reihen gemacht (i.d.R. erkennbar daran, dass sie einen Herausgeber haben) und nicht zu Verlagsreihen (z.B. Beck'sche Reihe, Reclams Universal-Bibliothek, UTB etc.).
- **Abkürzungen**
  - Der Herausgeber erhält den Zusatz „(Hg.)“.
  - Bis zu drei Autoren- bzw. Herausgebernamen und bis zu drei Erscheinungsorte werden in der Regel aufgeführt, bei mehr als drei wird jeweils der erste Name bzw. Ort genannt und „u. a.“ hinzugefügt, z. B. „Hintze, Peter u.a. (Hg.)“ oder „Köln u.a. 2007“).
  - Seiten werden immer mit „S.“, Spaltenangaben mit „Sp.“ abgekürzt. Achten Sie insbesondere bei Lexikonartikeln immer darauf, ob Seiten- oder Spaltenzählung vorliegt. Zwischen den

Punkt und die konkrete Zahlenangabe gehört ein Leerzeichen (also „S. 234“ und nicht „S.234“)!

- Wiederholt sich in der alphabetisch nach Verfassernamen sortierten Literaturliste ein Verfassernamen, steht ab dem zweiten Titel dieses Autors statt des Namens das Kürzel „Ders.“ bzw. bei Autorinnen und mehreren Verfassern/Herausgebern „Dies.“. Dies gilt auch für den Fall, dass in den Fußnoten ein Beitrag eines Autors zitiert wird, der gleichzeitig Herausgeber des Sammelbandes ist, z.B. „Müller, Peter: Am Ende des Weges, in: Ders. (Hg.): Der Erste Weltkrieg, Köln 2008, S. 3-26.“
- **Nie angegeben** werden der/die Reihenherausgeber. Die in Klammern gesetzte Angabe von Reihentitel und Bandnummer reicht aus. Angaben zu Seitenumfang, Abbildungen, Tabellen etc. werden nicht gemacht; auch Verlag, ISBN und Preis werden nie genannt.

## Musterbeispiele für die Literaturaufnahme

### a) Monographien

Konstruktionsprinzip:

Nachname, Vorname: Titel ggfs. mit Untertitel, Ort Erscheinungsjahr.

Beispiele:

Etzemüller, Thomas: 1968 - Ein Riss in der Geschichte? Gesellschaftlicher Umbruch und 68er-Bewegungen in Westdeutschland und Schweden, Konstanz 2005.

Moller, Sabine: Vielfache Vergangenheit. Öffentliche Erinnerungskulturen und Familienerinnerungen an die NS-Zeit in Ostdeutschland, Tübingen 2003.

### b) Monographien in Reihen

Konstruktionsprinzip:

Nachname, Vorname: Titel ggfs. mit Untertitel (Reihentitel Bandangabe), Ort Erscheinungsjahr.

Beispiele:

Budde, Gunilla: Frauen der Intelligenz. Akademikerinnen in der DDR 1945 bis 1975 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 162), Göttingen 2003.

Scheer, Tanja Susanne: Mythische Vorväter. Zur Bedeutung griechischer Heroenmythen im Selbstverständnis kleinasiatischer Städte (Münchener Arbeiten zur alten Geschichte 7), München 1993.

### c) Sammelbände

Konstruktionsprinzip:

Nachname, Vorname (Hg.): Titel ggfs. mit Untertitel, Ort Erscheinungsjahr.

Beispiele:

Asch, Ronald G./Freist, Dagmar (Hg.): Staatsbildung als kultureller Prozess. Strukturwandel und Legitimation von Herrschaft in der Frühen Neuzeit, Köln/Weimar/Wien 2005.

Günther-Arndt, Hilke (Hg.): Geschichtsdidaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II, Berlin 2003.

#### **d) Sammelbände in Reihen**

##### Konstruktionsprinzip:

Nachname, Vorname (Hg.): Titel ggfs. mit Untertitel (Reihentitel Bandangabe), Ort Erscheinungsjahr.

##### Beispiele:

Budde, Gunilla/Conze, Eckart/Rauh, Cornelia (Hg.): Bürgertum nach dem bürgerlichen Zeitalter. Leitbilder und Praxis seit 1945 (Bürgertum N.F. 10), Göttingen 2010.

Hahn, Hans Henning (Hg.): Stereotyp, Identität und Geschichte. Die Funktion von Stereotypen in gesellschaftlichen Diskursen (Mitteleuropa – Osteuropa. Oldenburger Beiträge zur Geschichte Ostmitteleuropas 5), Frankfurt a. M. u. a. 2002.

#### **e) Aufsätze in Sammelbänden**

##### Konstruktionsprinzip:

Nachname, Vorname: Aufsatztitel ggfs. mit Untertitel, in: Vorname Nachname (Hg.): Titel des Sammelbandes ggfs. mit Untertitel, Ort Erscheinungsjahr, Seitenangabe.

##### Beispiele:

Holbach, Rudolf: Kirchen, Karrieren und soziale Mobilität zwischen Nicht-Adel und Adel, in: Kurt Andermann/Peter Johaneck (Hg.): Zwischen Nicht-Adel und Adel (Vorträge und Forschungen 53), Stuttgart 2001, S. 311-360.

Reeken, Dietmar von: Von der Mangelwirtschaft zur Arbeitsgesellschaft. Oldenburgs schwieriger Weg in das „Wirtschaftswunder“, in: Albrecht Eckhardt (Hg.): Oldenburg um 1950, Oldenburg 2000, S. 81-104.

#### **f) Aufsätze in Zeitschriften**

Anm.: Eine Heftzählung ist nur bei mehrmals im Jahr erscheinenden Zeitschriften vorhanden. Bei Jahrbüchern etc. entfällt diese Angabe also.

##### Konstruktionsprinzip:

Nachname, Vorname: Aufsatztitel ggfs. mit Untertitel, in: Titel der Zeitschrift Jahrgang/Heft, Erscheinungsjahr, Seitenangabe.

##### Beispiel:

Freist, Dagmar: Zeitschriften zur Historischen Frauenforschung. Ein internationaler Vergleich, in: Geschichte und Gesellschaft 22/1, 1996, S. 97-117.

**AUSNAHME** – Die mehrmals im Jahr erscheinenden geschichtsdidaktischen Zeitschriften „Geschichte lernen“ und „praxis geschichte“ nummerieren jedes Heft neu; hier hilft die Angabe zum Jahrgang also nicht weiter und es muss in jedem Fall eine Angabe zum betreffenden Heft gemacht werden nach folgendem Muster:

### Konstruktionsprinzip:

Nachname, Vorname: Aufsatztitel ggfs. mit Untertitel, in: Titel der Zeitschrift, Heft Nummer, Erscheinungsjahr, Seitenangabe.

### Beispiel:

Pleitner, Berit: Gespaltene Erinnerung. Frankreich und seine Revolution, in: Geschichte lernen, Heft 60, 1997, S. 62-66.

### **g) Rezensionen**

#### Konstruktionsprinzip:

Nachname, Vorname: Rez. zu „[komplette Angaben zum rezensierten Werk]“, in: Titel der Zeitschrift Bandangabe/Heft, Erscheinungsjahr, Seitenangabe.

### Beispiel:

Etzemüller, Thomas: Rez. zu „Martschukat, Jürgen (Hg.): Geschichte schreiben mit Foucault, Frankfurt a.M./New York 2002“, in: Historische Zeitschrift 277/1, 2003, S. 125-126.

### **h) Schulbücher**

#### Konstruktionsprinzip:

Nachname, Vorname (Hg.): Titel ggfs. mit Untertitel. Angabe zur Ausgabe, Erscheinungsort Erscheinungsjahr.

### Beispiele:

Günther-Arndt, Hilke/Kocka, Jürgen (Hg.): Geschichtsbuch 3. Die Menschen und ihre Geschichte in Darstellungen und Dokumenten. Vom Zeitalter des Absolutismus bis zum Ende des Ersten Weltkrieges. Neue Ausgabe A, Berlin 1995.

### **i) Presseartikel**

#### Konstruktionsprinzip:

Nachname, Vorname: Titel ggfs. mit Untertitel, in: Titel der Zeitung, Angabe der Nummer, Erscheinungsdatum, Seitenangabe.

### Beispiele:

Hahn, Eva/Hahn, Hans Henning: „Wir wollen heim ins Reich“. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft und ihre ungeklärte Tradition, in: Die Zeit, Nr. 8, 14.02.2002, S. 90.

### **j) Lexikonartikel**

#### Konstruktionsprinzip:

Nachname, Vorname: Titel, in: Lexikontitel, Erscheinungsort Erscheinungsjahr, Seiten- ODER Spaltenangabe.

### Beispiele:

Scheer, Tanja: Amphitryon, in: Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike 1, Stuttgart 1996, Sp. 625.

### **k) Elektronische (digitale) Publikationen**

Bertram, Mathias (Hg.): Geschichte der Philosophie (Digitale Bibliothek 3), Berlin 1998, CD-ROM.

Angerer, Thomas: Rez. zu „Möller, Horst/Wengst, Udo (Hg.): Einführung in die Zeitgeschichte, München 2003“, in: H-Soz-u-Kult, 01.10.2004, <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2004-4-001>, Zugriff: 12.09.2011.

### **l) Internetressourcen**

<http://www.uni-oldenburg.de/geschichte/>, Zugriff: 06.02.2005.

Bei der Aufnahme in das Literaturverzeichnis beachten Sie bitte, dass Sie den Autoren der website oder, sollte dies nicht eindeutig zu erkennen sein, die zugehörige Institution ganz nennen:

Institut für Geschichte der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, <http://www.geschichte.uni-oldenburg.de/>, Zugriff: 06.02.2005.

### **m) Spiel- und Dokumentarfilme**

Konstruktionsprinzip:

Titel des Films, Produktionsland Erscheinungsjahr, Regisseur, Länge, ggfs. Zusatz zur Fassung/Version des Films.

Beispiele:

Avanti, avanti, USA 1972, Regie: Billy Wilder, 135 Min.

Die Staatskanzlei, Deutschland (WDR/NDR) 1989, Regie: Heinrich Breloer, 105 Min.

Kolberg, Deutschland 1943/45, Regie: Veit Harlan, 105 Min., kommentierte Fassung, ARTE, 22.03.1998.

### **n) Medienkombinationen**

Griechisch-römische Antike (Digitale Bibliothek, Quellen Philosophie), Berlin 2004, CD-ROM und Beigleitheft.

Sauer, Michael: Lieder im Geschichtsunterricht, Stuttgart 1996/97, Medienkombination.

### **o) Ungedruckte Qualifikationsarbeiten**

Konstruktionsprinzip:

Nachname, Vorname: Titel ggfs. mit Untertitel, Art der Qualifikationsarbeit, Angabe des Universitätsortes Jahr der Abfassung.

Beispiel:

Grodzki, Tanja: Auf der Suche nach einer „Usable Past“. Amerikabilder in der Werbung, Magisterarbeit, Univ. Oldenburg 1997.

### **p) Archivbestände**

Konstruktionsprinzip:

Angabe des Archivs, Bestandsangabe, laufende Nummer.

### Beispiel:

Staatsarchiv Oldenburg, Best. 231-2, Nr. 33a.

### **q) Quelleneditionen und -übersetzungen**

Da Quellen nicht einzig und allein in einer Publikationsform vorliegen können, ist auch kein allgemeingültiges Konstruktionsprinzip vorzugeben. Zentral für die Angaben von Quellenmaterial ist, dass hier nicht – wie z.B. bei Sammelbänden – Herausgeber, Bearbeiter und Übersetzer an erster Stelle stehen, sondern dass die bibliographische Angabe tatsächlich mit den Angaben zum Quellenmaterial (Verfasser und Werktitel etc.) beginnt. Herausgeber, Übersetzer etc. werden diesen Angaben durch „hg. v.“ oder „hg. und übers. v.“ etc. nachgeordnet.

Beachten Sie bitte:

- bei manchen Quellen kann kein Verfasser angegeben werden; in diesen Fällen nennen Sie nur den Titel (s. Beispiel 2)
- In Antike und Mittelalter folgt die Namensgebung nicht dem Prinzip Vor- und Nachname; Verfasseramen aus diesen Epochen werden daher nicht umgestellt (s. Beispiel 3)
- Wollen Sie ein ganz bestimmtes Quellenbeispiel aus einem Sammelwerk zitieren, müssen Sie das Konstruktionsprinzip für die bibliographischen Angaben zu Beiträgen in Sammelbänden nur leicht modifizieren (Beispiele 4 und 5)

### Beispiele:

- 1) Sophokles: Antigone, hg. und übers. v. Wilhelm Kuchenmüller, Stuttgart 2000.
- 2) Sächsische Weltchronik, hg. v. Ludwig Weiland (MGH Deutsche Chroniken 2), Hannover 1877 (ND München 1980).
- 3) Thietmar von Merseburg: Chronik, hg. v. Werner Trillmich (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 9), Darmstadt <sup>8</sup>2002.
- 4) Beschlüsse der Karlsbader Ministerkonferenzen vom 20.09.1819, in: Deutsche Geschichte in Quellen und Darstellungen, Bd. 7: Vom Deutschen Bund zum Kaiserreich 1815-1871, hg. v. Wolfgang Hardtwig und Helmut Hinze, Stuttgart 1997, Nr. 9, S. 71-81.
- 5) Privileg Herzog Heinrichs des Löwen von Baiern und Sachsen (18. Oktober 1161), in: Quellen zur Hanse-Geschichte (FSGA 36), hg. v. Rolf Sprandel, Darmstadt 1982, S. 172-175.

## **Fragen über Fragen ...**

Egal, wie intensiv Sie sich mit diesen Vorgaben beschäftigen – irgendwann werden auch Sie über eine Veröffentlichung stolpern, die als eigenständiger Literaturtyp NICHT in dieser Liste aufgeführt ist. Insbesondere im Bereich der Online-Ressourcen ist die Zahl der möglichen Formate nahezu unüberschaubar. Verstehen Sie diese Liste also bitte nicht als „letztes Wort“, sondern als Hilfe zur Selbsthilfe, denn: wenn Sie die Grundregeln der Titelaufnahme beherrschen, sollten auch Transferleistungen möglich sein.

## Formale Hinweise: Gestaltung von Fußnoten

- Bei schriftlichen Arbeiten am Institut für Geschichte werden für den kritischen Apparat (Belege und Kommentare) grundsätzlich Fußnoten verwendet.<sup>1</sup> Die sog. „sozialwissenschaftliche Zitation“ oder Endnoten sind nicht gebräuchlich.
- Bitte greifen Sie nicht auf „handgemachte“ Fußnoten zurück, indem Sie mit hochgestellten Ziffern arbeiten. Ihr Textverarbeitungsprogramm verfügt mit Sicherheit über einen Fußnoten-Button (Word 2007/10: Gehen Sie auf die Register-Karte „Verweise“ und dort finden Sie den entsprechenden Knopf; Word 2003 und älter: Klicken Sie auf „Einfügen“ und wählen Sie dort ‚Fußnote‘ aus bzw. passen Sie das Fußnoten-Symbol in Ihre Symbolleiste ein).
- Fußnoten werden durchgehend nummeriert.<sup>2</sup>
- Fußnoten gelten als ganze Sätze, d.h. sie beginnen groß und enden mit einem Punkt.
- Bei einem Verweis auf ein Werk, das bereits vollständig zitiert wurde, kann ein Kurztitel gesetzt werden, der entweder aus dem Nachnamen des Verfassers und einem Bestandteil des Titels<sup>3</sup> oder aber aus dem Nachnamen des Verfassers und dem Erscheinungsjahr<sup>4</sup> gebildet wird. Wichtig ist, dass Sie sich für eine Form der Kurztitelaufnahme entscheiden und diese dann auch konsequent beibehalten.
- Antike Quellen werden nach Buch, Kapitel und Absatz des Originaltextes zitiert, nicht nach den Seiten der benutzten Edition. Hierbei werden die in den Fachseminaren vermittelten Kurztitel von Name und Werk eingesetzt (z.B. Suet. Cal. 7,1).
- Angaben von Internetadressen/-ressourcen bleiben gesamt stehen, hier gibt es keine Kurztitel!
- Bei exakter Wiederholung eines Titels inkl. der Seitenzahl in der direkt folgenden Fußnote kann diese „Ebd.“ lauten. Variiert die Seitenangabe, geben Sie z.B. „Ebd., S. 234“ an. Bitte verwenden Sie nicht „a.a.O.“.
- Fußnoten werden immer kleiner als der Text (bei Schrifttype Times New Roman 10 pt) und einzeilig gesetzt, nie durch Absätze strukturiert und grundsätzlich als Blocksatz formatiert.
- Zwei Fußnoten folgen nie unmittelbar aufeinander. Wenn in einem Absatz auf mehrere Werke Bezug genommen wurde, wird der Verweis in einer Fußnote untergebracht.<sup>5</sup> Unterschiedliche Aspekte, die in einem Absatz angesprochen wurden, werden auch mit einer Fußnote belegt.<sup>6</sup>

## Zitate

- Es ist zwingend erforderlich, alle wörtlichen Übernahmen als solche zu kennzeichnen und im Anmerkungsapparat genau zu belegen. Bei wörtlichen Zitaten ist jede Abweichung von der Vorlage (z.B. Auslassen von Worten oder Satzteilen, die für die Aussage des Zitats ohne Bedeutung

---

<sup>1</sup> Diese und die folgenden Beispielfußnoten sind frei erfunden und dienen der Verdeutlichung der Regeln, die im folgenden Text vorgestellt werden.

<sup>2</sup> Christian Fürchtegott Heinrich: Die Kunst der Fußnote, Jena 1895, S. 12.

<sup>3</sup> Heinrich: Kunst der Fußnote, S. 567.

<sup>4</sup> Heinrich 1895, S. 567.

<sup>5</sup> Siehe Heinrich: Kunst der Fußnote, S. 167 und Patrick Gründler: Kommentare im Text, Neuwied 2007, S. 234.

<sup>6</sup> Vgl. hierzu bereits den Aufsatz von Bruno Klug-Meier: Einzeiligkeit als Paradigma der modernen Fußnote, in: Zeitschrift der Annotationsfreunde 34, 1965, S. 250-285, hier bes. S. 256-279. – Zum Aspekt des Schriftschnitts siehe außerdem Albrecht Baumhöller: Die Welt der Satzgeschichte, 5 Bde, München 1986-1990, Bd. 3, S. 345-350.

sind) zu vermerken. Kürzungen werden durch drei eingeklammerte Punkte „[...]“ gekennzeichnet.<sup>7</sup> Alle Umstellungen und Veränderungen, die durch den Einbau eines Zitats in das eigene Satzgefüge notwendig werden, sind ebenfalls durch eckige Klammern zu kennzeichnen.<sup>8</sup>

- Wörtliche Zitate werden doppelt angeführt, Zitate innerhalb von Zitaten einfach.
- Zitate mit einem Umfang von mehr als vier Zeilen werden als einzeiliger Textblock in den Fließtext eingerückt.
- Fremdsprachliche Zitate können in der Originalsprache verbleiben sofern deren Kenntnis vorausgesetzt werden kann wie bei Englisch, Französisch oder Latein. Möglich ist auch eine Übersetzung fremdsprachlicher Zitate im Text (mit dem Hinweis auf die Stelle im Original). Auf jeden Fall sollten Konstruktionen vermieden werden, in denen sich deutsche und fremdsprachliche Teile vermischen.
- Wörtliche Zitate sollten sparsam eingesetzt werden und nur dann, wenn es Ihnen auf den exakten Wortlaut ankommt. Sie ersetzen keinesfalls Ihre eigene Interpretation oder Darstellung. Dies gilt insbesondere für Quellenzitate: ein langes Zitat des Original-Wortlauts sorgt nicht dafür, dass „die Quelle spricht“ - dafür müssen Sie es ebenfalls mit Ihrer Analyse verknüpfen und in Ihre Argumentation einbinden.
- Grundsätzlich sollen Zitate dem jeweiligen Originalwerk entnommen werden. Ausnahmen sind nur vertretbar, wenn die zitierte Stelle anderweitig nicht oder nur schwer zugänglich ist. Auf solche Zitate aus zweiter Hand muss in den Anmerkungen durch den Zusatz „zit. nach“ aufmerksam gemacht werden.<sup>9</sup>

## Paraphrasen

- Auch gedankliche Übernahmen, sog. „Paraphrasen“ oder „indirekte Zitate“, sind kennzeichnungspflichtig! D.h. wenn Sie in Ihrem Material wichtige Argumente, Thesen etc. finden, die Sie für Ihre Arbeit nutzen können, fassen Sie diese Inhalte in eigenen Worten zusammen und verweisen mit einer Fußnote auf den Text, dem Sie Ihre Informationen, Argumente etc. entnommen haben.
- Achtung: Ziel einer wissenschaftlichen Arbeit ist nicht, dass Sie Text für Text, Absatz für Absatz paraphrasieren – Sie übernehmen so implizit die Argumentationsstruktur eines anderen und liefern insofern keine eigenständige, d.h. eine ungenügende Leistung!

## „vgl.“ oder „siehe“? – Hinweise zur Verwendung im Fußnotenapparat

Ein Wort vorab: Die Verwendung von „vgl.“ und „siehe“ in den Fußnoten ist in der Literatur nicht immer einheitlich – umso wichtiger also, dass Sie versuchen, Ihre Fußnoten regelgeleitet zu konstruieren. Eine Möglichkeit wird Ihnen mit den folgenden Hinweisen aufgezeigt:

- Reine Paraphrasen werden im Anmerkungsapparat wie ein direktes Zitat angegeben.<sup>10</sup>

---

<sup>7</sup> Vgl. dazu bereits den Hinweis bei Erna Nölle-Kobermanns: Wissenschaftlichkeit als Profession, Castrop-Rauxel 1987, S. 23: „Wörtliche Übernahmen, [...], sind grundsätzlich zu kennzeichnen“.

<sup>8</sup> Dies macht auch Erna Nölle-Kobermanns deutlich, wenn sie sagt, dass: „Wörtliche Übernahmen, [...] grundsätzlich zu kennzeichnen [sind]“ (Nölle-Kobermanns: Wissenschaftlichkeit als Profession, S. 23).

<sup>9</sup> Schon Ibn-Mori sagte: „Die Fußnote muss gesetzt werden“, zit. nach Kurt Wortfeil: Kulturgeschichte der Schrift, Zürich 1970, S. 34.

<sup>10</sup> Nölle-Kobermanns: Wissenschaftlichkeit als Profession, S. 156.



- Beinhaltet die Paraphrase eigene Gedanken, welche sich im Originaltext so nicht finden lassen, dann ist ein „vgl.“ vor die Referenz zu setzen.<sup>11</sup> Gleiches gilt auch bei sonstigen Abweichungen vom paraphrasierten Text.
- Ist eine andere Autorin / ein anderer Autor zu einem ähnlichen Ergebnis wie Sie gekommen, geben Sie dies bitte entsprechend an.<sup>12</sup>
- Ähnlich ist auch zu verfahren, wenn Sie deutlich machen wollen, dass Sie eine Quelle über die Sekundärliteratur gefunden haben um nicht die Quellenrecherche von anderen Historiker/-innen als eigene Leistung zu präsentieren. Hier geben Sie zunächst die Quelle an und im Anschluss die Fundstelle in der Sekundärliteratur.<sup>13</sup>
- Auf bestimmte Inhalte in einem Text<sup>14</sup> oder auf weiterführende Literatur<sup>15</sup> wird mit „Siehe“ verwiesen.

## Kommentare / Anmerkungen

- Der kritische Apparat hat nicht allein eine Beleg-Funktion, sondern kann – in Maßen – auch für Kommentare und weiterführende Hinweise genutzt werden. So können Sie z.B. auf Forschungsdesiderate<sup>16</sup> und Kontroversen<sup>17</sup> hinweisen oder aber Aspekte ansprechen, die Sie in dem Ihnen vorgegebenen Rahmen für die schriftliche Arbeit aus Zeit- und Platzgründen nicht genauer untersuchen können, die aber mit Ihrem Themenfeld verknüpft sind. Aber: Verstecken Sie Ihre Argumentation oder gar Ihre eigene Meinung nicht in den Fußnoten!<sup>18</sup>

**Hinweis:** Die Zitierrichtlinien des Instituts für Geschichte werden regelmäßig überarbeitet und ggf. ergänzt. Die jeweils aktuelle Version finden Sie auf der Homepage des Instituts unter <http://www.uni-oldenburg.de/geschichte/studium-und-lehre/> (dort in der rechten Spalte unter „gute wissenschaftliche Praxis“).

<sup>11</sup> Vgl. Gründler: Kommentare im Text, S. 267.

<sup>12</sup> Vgl. hierzu bereits Heinrich: Kunst der Fußnote, S. 54 (alternativ: So auch bereits Heinrich: Kunst der Fußnote, S. 54).

<sup>13</sup> Elard von Oldenburg-Januschau: Erinnerungen, Leipzig 1936, S. 209; vgl. hierzu auch bereits Heinrich von Piepenbrock: Elard von Oldenburg-Januschau. Eine Biographie, Hannover 2004, S. 234. Das Zitat findet sich auch bei Knut von Knobelsdorff: Der tolle Elard, Berlin 1957, S. 134.

<sup>14</sup> Siehe den Abschnitt „Paraphrasen“ weiter oben auf S. 2.

<sup>15</sup> Zur Verwendung siehe allgemein Gründler: Kommentare im Text, S. 134-138.

<sup>16</sup> Die Frage nach Fußnoten in frühptolemäischer Zeit ist nach wie vor ungeklärt; siehe dazu den Hinweis bei Heinrich: Kunst der Fußnote, S. 56.

<sup>17</sup> Siehe Gründler: Kommentare, S. 234. – Siehe dagegen die Ansicht bei Heinrich: Kunst der Fußnote, S. 46: „Kontroversen gehören nicht in die Fußnote“.

<sup>18</sup> Mir scheint Heinrichs These nicht haltbar, da er für die Fußnotenforschung zentrale Quellenbestände nicht zur Kenntnis nimmt.